

„Geführte Interaktionstherapie“ nach Affolter/ Sonderegger

Elisabeth Arzmann-Spiegl/ Monika Wirtenberger-Knapp

Zusammenfassung:

Kinder mit atypischer Wahrnehmung sind Menschen mit besonderen Bedürfnissen, die durch ihre Andersartigkeit häufig auf Unverständnis stoßen und Verwirrung in ihre Umwelt bringen. In der „geführten Interaktionstherapie“ (Sonderegger/ Affolter) legen wir den Fokus auf den konzeptuellen Aspekt der Sprache. Erst wenn ein begriffener Inhalt vermittelt werden will, findet Kommunikation statt. Durch Spüren, Explorieren und Verändern wird die Welt begreiflich gemacht und ein Nährboden für die Sprachentwicklung entsteht.

Einleitung:

Die internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit (ICF; WHO, 2005) ist ein international akzeptiertes Modell, das mittlerweile in der Forschung, Gesetzgebung und klinischen Praxis angewendet wird. (Iven & Grötzbach, im Druck; Zietz, 2004). In der ICF werden Krankheiten mithilfe der Komponenten Körperfunktionen, Körperstrukturen, Aktivität, Teilhabe und Umweltfaktoren beschrieben. (Frommelt & Grötzbach, 2005; Rentsch, 2005). Das Besondere dabei ist eine neue Sichtweise auf gesundheitliche Störungen und Behinderungen (Iven & Grötzbach, im Druck). Diese werden nicht mehr länger als ein in der Person selbst liegendes Problem betrachtet, sondern als ein Wechselspiel zwischen Struktur- und Funktionsschädigung einerseits und den Aspekten der Aktivität, Teilhabe und Kontextfaktoren andererseits. (Grötzbach 2006)

Für unsere Arbeit mit Menschen atypischer Wahrnehmung bedeutet dies, dass pragmatisch-konzeptuelle Aspekte der Sprache in den Vordergrund zu stellen sind. Das rein symptomorientierte Arbeiten an sprachsystematischen Anteilen der Sprache, wie z.B. das isolierte Trainieren von Grammatik oder Syntaxstrukturen geht meist am Kern des Geschehens vorbei und blockiert im Extremfall sogar Ressourcen.

Das Ziel der „Geführten Interaktionstherapie“ (Affolter/ Sonderegger) liegt für uns als LogopädInnen in der Förderung der Kommunikationskompetenz. Durch das gemeinsame TUN kommt es zu mehr Sicherheit bei Alltagsproblemlösungen und dies führt zu einer adäquateren Interaktion mit der Welt.

Theoretischer Hintergrund

Für eine fundierte Diagnostik, Therapieplanung und Zielsetzung ist es erforderlich, eine gemeinsame Nomenklatur zu verwenden. Darum ist es uns wichtig, folgende Aspekte der Sprache näher zu definieren:

Anfangs stellen wir zwei wichtige Bereiche der Sprache, nämlich den linguistischen und den konzeptuellen Aspekt, gegenüber.

Wir bezeichnen im Folgenden den linguistischen Aspekt der Sprache als FORM (WIE), den pragmatisch-konzeptuellen Aspekt als INHALT (WAS).

Form: dies beinhaltet alle strukturellen Aspekte der Sprache wie Grammatik, Syntax, Morphologie, Lautbildung, etc.

Inhalt: Das Kind tritt von Anfang an in Interaktion mit der Welt und erfährt über WAHRNEHMEN und TUN wie die Welt funktioniert. Durch Berühren, Verweilen, Begreifen und Explorieren spürt das Kind, welchen Widerstand ihm die Welt entgegensetzt und entwickelt Ursache-Wirkungsprinzipien. Hypothesen werden gebildet, ausprobiert, eventuell verworfen und verändert. D.h. es befindet sich in ständiger Interaktion mit der Welt.

Eine gesunde Entwicklung dieser inhaltlichen Aspekte ist der Nährboden für eine gute Sprachentwicklung.

Zielgruppe für die Methodik der „Geführten Interaktion“ sind Menschen, die durch atypische Wahrnehmung Probleme im Bereich der Interaktion mit der Welt aufweisen.

Fallbeispiele:

Im Folgenden wollen wir einige typische Auffälligkeiten dieser Kinder beschreiben.

Elena, 5 Jahre, Sprachentwicklungsstörung: Die Kindergärtnerin berichtet, dass es für Elena nicht möglich ist, sich in der Gruppe einzufügen. Sie beteiligt sich nicht am Spielen und stört die anderen Kinder bei deren Aktivitäten. Im Gruppenraum räumt sie Spielsachen aus, die sie dann nicht weiter beachtet. Die Eltern erklären sich Elenas Verhalten durch ihre eingeschränkte sprachliche Kompetenz.

Patrick, 12 Jahre (SPZ) Er stört den Unterricht durch lautes Herausrufen und wandert immer wieder rastlos durch die Klasse. Dabei nimmt er wahllos Schulsachen der anderen Kinder in die Hand. Auf die Aufforderung der Lehrerin sich hinzusetzen, reagiert er mit Aggressivität oder Nichtbeachtung.

Johannes, 8 Jahre (2.VS) Johannes wird von seinen Eltern als sehr wissbegieriges, intelligentes Kind beschrieben. Er eignet sich Sachwissen mit Leichtigkeit an und reproduziert dieses bei vielen Gelegenheiten. . Dadurch wird er von Erwachsenen oft als altklug empfunden.

Im Klassenverband findet er keine Freunde und hat prinzipiell Probleme in der Kommunikation mit Gleichaltrigen. Es ist für Johannes schwierig, sich für den Turnunterricht umzuziehen, er fällt im Werkunterricht durch Ungeschicklichkeit auf und weist beim Schreiben eine verkrampfte Stifthaltung auf.

Therapiesetting:

Nach ausführlicher Diagnostik findet die Therapieplanung statt. Dabei werden u.a. folgende Aspekte beachtet:

- Tonus, Rumpfstabilität, taktil-kinästhetischer Bereich, Koordination,
- Aufmerksamkeit, Blickkontakt, Zielgerichtetheit, Störanfälligkeit
- Sprachentwicklung, Kommunikationsfähigkeit, Sprechen, Stimme, Exekutivfunktionen
- Handlungsplanung, Problemlösungskompetenz, Hypothesenbildung, Ursache-Wirkungsprinzipien
- Intentionalität, Theory of Mind
- Umgang mit Emotionen

Je nach erhobenem Status werden die Schwerpunkte der Therapie gesetzt. Das gemeinsame Arbeiten mit dem Kind gliedert sich prinzipiell in 2 Teile:

- eine geführte Handlung
- sprachliche Aufarbeitung der vorher durchgeführten Handlung

Die geführte Handlung- ein gefüllter Apfel:

Eine mögliche Variante einer geführten Handlung könnte folgendermaßen aussehen: Die TherapeutIn führt die Hände des vor ihr sitzenden Kindes bei folgenden Handlungsschritten: z. B. schneiden (den Apfel), bohren (ein Loch), füllen (mit Rosinen), einpacken (in Alufolie). Da der Fokus während der konkreten Handlung auf dem Spüren liegen muss, wird dabei nicht gesprochen. Selbstverständlich sind auch noch viele andere Regeln des Führens zu beachten, auf die hier nicht weiter eingegangen werden kann

Die Versprachlichung- was fühlst du, was denkst du

Je nach Entwicklungsstand des Kindes erfolgt die sprachliche Aufarbeitung der vorher durchgeführten Handlung auf unterschiedlichen Ebenen.

Dabei liegt der Schwerpunkt immer auf dem emotional Erlebten.

Ein wichtiger Aspekt dabei liegt in der Bedeutung der Verben.

Anhand des Beispiels SCHNEIDEN wollen wir die umfassende gespürte Erfahrung verdeutlichen.

*etwas ist ganz - etwas ist nicht mehr ganz
jemand übt Kraft aus, um dies zu erreichen*

*jemand übt diese Kraft absichtsvoll aus
ein Instrument wird bewegt
das Instrument wird von einem Anfangspunkt zu einem Endpunkt bewegt
das Instrument muss verschiedene Eigenschaften haben*

*d.h. einen Apfel schneiden, auf die Finger aufpassen, das Messer ist scharf, ich schneide den Apfel
entzwei,
den Apfel festhalten, das Messer drehen, nicht mit dem Messer, mit einem Faden schneiden, ich kann
schneiden, der Apfel ist halbiert
schneiden - kleiner machen -verkleinern - halbieren
in Spalten schneiden, in Ringe schneiden
schneiden - geschnitten*

verschiedene Satzstrukturen

*transitiv: ich schneide den Apfel
ditransitiv: ich schneide der Mutter den Apfel
imperativ: Schneide den Apfel / Schneide mit dem Messer
lokativ: Ich schneide den Apfel auf dem Brett
resultativ: Ich schneide den Apfel in vier Teile
attributiv: Das Messer ist scharf. Der Apfel ist geschnitten
Passiva: Ich habe mich geschnitten*

Verbinden der Sätze mit Konjunktionen

*ich nehme das Messer und schneide den Apfel
Ich schneide den Apfel, weil er zu groß ist
ich schneide den Apfel, damit ich die Apfelringe dörren kann
ich bin stolz, dass ich mit diesem scharfen Messer schneiden kann*

und in ein vorher - nachher

*ich wasche den Apfel und schneide ihn
bevor ich den Apfel schneide, wasche ich ihn*

(Hans Sonderegger, 2009)

Wenn die Grundlage für das Wissen um die Kernbedeutung der Verben über die Handlung erworben wurde, kann das Kind Schritte in die metaphorische Bedeutung des Verbs setzen. (z. B. ich schneide die Kurve, ich schneide die Nachbarin).

Kommunikation

Erst wenn ein be-griffener Inhalt vermittelt werden will, findet Kommunikation statt. Dabei spielen die Exekutivfunktionen der Sprache eine tragende Rolle. Diese werden als Hirnleistungen definiert, „die immer dann aktiviert werden, wenn eine Person mit neuen, komplexen Situationen und Fragestellungen konfrontiert wird, für die (noch) kein vorgefertigter Lösungsweg zur Verfügung steht“ (Matthes von Cramon, 1999, S. 259). Damit beschreiben die Exekutivfunktionen die Fähigkeit, eine Handlung zielgerichtet zu planen und auszuführen sowie die Fähigkeit, Redebeiträge flexibel an die Themen eines Gesprächs anzupassen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Kommunikation liegt in der „Theory of Mind“. Diese bezeichnet unsere Fähigkeit, die eigenen geistigen (mentalen) Zustände sowie die anderer Leute zu verstehen. (Kain & Perner, 2007)

Bezug nehmend auf das vorher beschriebene Beispiel (gefüllter Apfel) könnte dies in der sprachlichen Aufarbeitung mit dem Kind folgendes bedeuten:

Beispiel 1

Th: mmh der Apfel duftet, bringst du den Apfel deinem Papa?

K: aber nein, mein Papa mag doch keine Äpfel

(das Kind erfährt, dass der Therapeut nicht um die Tatsache weiß, dass der Vater keine Äpfel mag)

Beispiel 2

Der in Alufolie eingepackte Apfel liegt vor dem Kind auf dem Tisch. Die Mutter wartet im Wartezimmer.

Th: was glaubst du meint die Mama was da drinnen ist?

K: Möglichkeit 1 – „ein Apfel natürlich“ (drückt Erstaunen über die Frage aus)

In dieser Intentionalitätsstufe ist dem Kind nicht klar, dass die Mutter nicht wissen kann, was sich in diesem Paket befindet.

Möglichkeit 2 – „eine Kartoffel“ und lacht

dem Kind ist bewusst, dass die Mutter nicht wissen kann, was es eingepackt hat.

Schlussfolgerung:

Anhand unserer Ausführungen wird klar, wie komplex das Thema Wahrnehmung und Kommunikation ist. Bei Kindern mit Auffälligkeiten im konzeptuellen Bereich der Sprache ist es nicht zielführend, auf der formalen sprachsystematischen Ebene anzusetzen.

Durch die „Geführte Interaktion“ wird Kindern ermöglicht, sich in der Welt des Spürens und Explorierens zu bewegen. Ressourcen werden aktiviert und gemeinsame Schritte zur Kommunikation werden ermöglicht.

Literaturliste

Kain, W. & Perner, J. (2007) Theory of Mind, Kognitive Entwicklungsneuropsychologie
Kaufmann, Nuerk, Konrad, Willmes (Hrsg.)

Matthes-von Cramon, G. (1999). Exekutivfunktionen.
In: Frommelt, P. & Grötzbach, H. (Hrsg.), Neurorehabilitation (259-272). Berlin. Blackwell

Sonderegger, H. (2009)

Zietz, D. (2004). ICF-Teile als Ganzes sehen. Physiopraxis 4, 8-10

Angaben zur Person:

Elisabeth Arzmann-Spiegl ist seit 1988 Logopädin in freier Praxis in St. Johann im Pongau
Monika Wirtenberger-Knapp ist seit 1988 Logopädin in freier Praxis in Jenbach/Tirol